

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.

**Lobeck's** in Flaschen

- Dreiring-Fondant-Schokolade
- Dreiring-Rahm-Schokolade
- Dreiring-Bitter-Schokolade
- Dreiring-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Markenstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Siepich & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei gleichzeitiger Zahlung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,85 M., | Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 20 Pf., Bezugsgebühren und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegzeit 10 Pf. Nachsendung nur mit deutlicher Aufschrift („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unbezahlte Geschäftsbriefe werden nicht aufbewahrt.

Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in **Kötzschenbroda täglich 2 mal** für monatlich Mark 1,10, vierteljährlich Mark 3,30 durch **Carl Finster, Buchhandlung, Meißner Straße 10 c.**

Dresdner **Feldschlösschen-Lager** bleibt unübertroffen!

**Photo-Apparate fürs Feld.**  
Rollfilm und Filmpacks  
in allen Größen in großen Posten stets am Lager.  
**Carl Plaul** Königl. und Prinzl. Hoflieferant  
Dresden-A., Wallstr. 25

## Die Armee Gallwitz 20 Kilometer nördlich Mitrowika.

2600 Serben gefangen genommen. — Erfolgreiches Vordringen der Verbündeten im Lab- und im Ibar-Tale. — Die Beute von Nobipazar. — Erfolgreiche Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückentopf. — Günstige Lage Bulgariens.

**Der amtliche deutsche Kriegsbericht.**  
(Amtlich) Großes Hauptquartier, 22. November.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Keine wesentlichen Ereignisse.  
Die feindliche Artillerie zeigte lebhafteste Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Lunéville.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Russische Vorstöße gegen den Kirchhof von Illuz (nordwestlich von Dünaburg) wurden abgewiesen. Sonst ist die Lage unverändert.  
**Balkan-Kriegsschauplatz.**  
Bei Saccanica (im Ibar-Tale) wurden serbische Nachhuttruppen zurückgeworfen. Der Austritt in das Lab-Tal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Westlich wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgüter erbeutet.  
Im Arsenal von Nobipazar fielen 50 große Mörser und acht Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand. (B. L. B.) Oberste Seeeresleitung.

einer vierten, wobei 200 Gefangene eingebracht und sechs Geschütze, vier Maschinengewehre, eine Munitionskolonne und zahlreiche Pferde erbeutet wurden. Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des Prepolac-Sattels 1800 Serben gefangen. Westlich und südlich gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz zähesten serbischen Widerstandes stetig an Raum.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (B. L. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

zum mindesten aber nach Mazedonien, haben sie sich eingegraben müssen und können nun, wenn ihnen das Schicksal hold ist, vielleicht einige Trümmer der serbischen Streitkräfte aufnehmen. Aber selbst diese bescheidene Hoffnung steht auf schwachen Füßen. Viel wahrscheinlicher ist, daß die Serben auf griechisches Gebiet abgedrängt werden, und da erhebt sich nun die Frage: was soll mit diesen serbischen Heeresmassen geschehen? Nach völkerrechtlichen Grundsätzen ist Griechenland verpflichtet, die Serben bei ihrem Uebertritt auf griechisches Gebiet zu entlassen und bis zum Ende des Krieges zu internieren. Andernfalls muß die griechische Regierung damit rechnen, daß der Kampf auf griechischem Gebiet fortgesetzt wird und alle schrecklichen Verbrechen in den betreffenden Gebieten alle Schrecken des Krieges über sich ergehen lassen muß. Und was den serbischen Truppen in absehbarer Zeit droht, das kann auch den Engländern und Franzosen, die sich in Mazedonien maßsam halten, einmal passieren, auch sie können durch die verbündeten Truppen aus ihren Stellungen geworfen und dahin zurückgejagt werden, woher sie gekommen sind. Was aber dann? Will Griechenland auch in diesem Fall seine Neutralität beobachten, Herrn Sarraill internieren und ihn und seine Truppen vor allem Kriegsgraus beschützen, bis wieder Friede geworden ist in Europa? In Paris und London fürchtet man so etwas und bekennet dadurch, wie jammervoll traurig es um das mit dem üblichen Trara ins Werk gesetzte Balkanunternehmen heute schon bestellt ist. Deshalb lassen die Drahtzieher in London und Paris alle ihre Ränke spielen, um Griechenland dazu zu bewegen, nicht nur den Uebertritt der gefangenen Serben zu dulden und griechisches Gebiet verheeren zu lassen, sondern auch die Sicherheit der gelandeten Entente-Truppen zu garantieren. Die großmächtige Entente erbittet von Griechenland Sicherheiten für ihr Heer und hat doch vor wenigen Wochen noch in den höchsten Tönen davon gesprochen, daß die Serben gerettet werden würden. Nun hängen die Herren um ihre eigene Sicherheit, schicken Herrin Deum-Cohin, den französischen Griechenfreund, schicken gar Herrn Rittener, dessen Name doch allein schon hätte genügen müssen, die Griechen angstvoll erbeben zu lassen, als Unterhändler nach Athen. Sie können sich nicht selbst mehr helfen, zittern nicht nur vor einem künftigen Angriff der Bulgaren, sondern fürchten sogar schon Griechenlands bewaffnete Neutralität!

**Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.**  
Wien. Amtlich wird verlautbart den 22. November:  
**Russischer Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Die Italiener setzten den Angriff auf den ganzen Görzer Brückentopf ebenso hartnäckig wie erfolgreich fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Obisavija, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapfere Krainer Infanterie-Regiment Nr. 17, den vorgehenden noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellung vollständig zurückeroberte. Der Südtiroler Padgora wurde fünfmal angegriffen. Die vorwiegendsten Vorstöße der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils in Handgranatenkämpfen zusammen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobardo waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Nach harter Artillerievorbereitung vermochten die Italiener hier in unsere Kampffront einzudringen. Ein nächstlicher Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines vorspringendes Grabenstück wieder in unseren Besitz. Nördlich des Brückentopfes von Görz überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich Jagora den Isonzo; abends war aber das linke Flankufer von diesen Italienern wieder gesäubert.  
An der Tiroler Front hat es der Gegner in letzter Zeit auf den Col di Lana besonders abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Veröffentlichungen über Erfolge in diesem Gebiete gerecht zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier gestern heftiger denn je. Drei Angriffe auf die Bergspitze wurden abgewiesen.  
**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Die im Gebiete von Cajnice kämpfenden I. u. I. Truppen warfen die Montenegriner aus ihren Stellungen am Nordhange des Gole-Berges. Auch östlich von Gorazde fand Gefechte im Gange. Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Nova Bara nähert sich Prijeopolje. In Nobipazar erbeutete die Armee des Generals v. Kovsch 50 Mörser, 8 Feldgeschütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgüter. Der noch östlich der Stadt verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er 800 Gefangene zurückließ. Die im Ibar-Tale vordringende österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte gestern tagsüber 20 Kilometer nördlich von Mitrowika drei hintereinanderliegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigte sie sich durch Ueberfall noch

### Die peinliche Neutralität Griechenlands

Um den Bruch der belgischen Neutralität durch Deutschland zu rächen, haben sich bekanntlich England und Frankreich die schwarzen und braunen Kulturträger aus Asien und dem inneren Afrika verschrieben. Daß wir im August vorigen Jahres wagten, nach Belgien einzumarschieren und die belgische Neutralität, die es freilich schon seit Jahren nicht mehr gab, zu verletzen, anstatt zu warten, bis die Franzosen ihren Aufmarsch vollendet hatten und von Lüttich aus gegen den Rhein und in das westfälische Industriegebiet vorstießen, das war etwas im schlimmsten Sinne Barbarisches. Damit geht die englische und französische Presse heute noch freiben bei den Neutralen, und damit hat sie auch, so merkwürdig uns das erscheinen mußte, lange Zeit Erfolg gehabt. Wenn alle noch so feierlich erstonnenen Grenzmarken nicht versungen wollten, die Geschichte von dem zerrissenen Blatt Papier, durch das Belgiens Neutralität gewährleistet sein sollte, ist ihre Wirkung, trotzdem schon längst offenkundig nachgewiesen war, daß die belgische Regierung selbst diese feierlich garantierte Neutralität an Frankreich und England verschwendet hatte. Herr Grey erschien immer wieder in der Moriole des Hälters des Rechts, und die englische Presse tat das Ihrige, um den Strohkranz glänzend zu erhalten. Um das Recht der kleinen Nationen gegen deutsche Uebergriffe zu schützen, zog England in den Krieg, das selbe England, das einst das kleine Volk der Buren vergewaltigt hatte, das in Indien dem vielgerühmten Nationalitätsprinzip eine ganz eigenartige Auslegung gegeben hatte, das selbe England, das im Verlaufe dieses Krieges die kleinen Völker seine Macht und seine rücksichtslose Willkür auf das empfindlichste hatte fühlen lassen.  
Das alles muß man sich vor Augen halten, wenn man für die Beurteilung der Dinge, die sich gegenwärtig in Athen zutragen, den rechten Standpunkt gewinnen will. Griechenland hat, wenn auch unter wiederholtem Protest, die Landung der französischen und englischen Truppen in Saloniki geduldet, hat die Verletzung seiner Neutralität hingenommen, weil sie sie eben nur durch Woffengewalt hätte verhindern können. Königin Konstantin wollte aber sein Volk vor einem neuen Krieg bewahren. Die Tatsache der Vergewaltigung eines kleinen Volkes, die Tatsache, daß England Griechenland ebliche Neutralität schändlich gebrochen hat, bleibt bestehen und enthält wieder einmal die ganze Unwahrscheinlichkeit des englischen Klerikalismus über Belgien. Nun ist aus neue die Frage der griechischen Neutralität brennend geworden. Die Lage der Serben ist trostlos, die beiden englisch-französischen Armeekorps haben das Verhängnis, das über Serbien herabgedröhrt ist, das für die Entente so oft den Sturmbock gegen die Mittelmächte abgegeben hat, nicht abwenden können und befinden sich an der griechischen Grenze selbst in einer wenig beneidenswerten Lage. Es ist auch, wie die Weisen im Vierverbande selbst mit großer Bekümmernis feststellen, keine Aussicht vorhanden, in absehbarer Zeit durch weitere Truppenlandungen eine Aenderung der Kriegslage herbeizuführen. Die englisch-französischen Truppen, von denen man hoffte, sie würden durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit den Bulgaren einen panischen Schrecken einjagen, sind aufs Haupt geschlagen worden und haben bis auf den heutigen Tag noch nicht einmal die Verbindung mit den Serben herstellen können. Statt eines raschen Vorstoßes nach Bulgarien,

zum mindesten aber nach Mazedonien, haben sie sich eingegraben müssen und können nun, wenn ihnen das Schicksal hold ist, vielleicht einige Trümmer der serbischen Streitkräfte aufnehmen. Aber selbst diese bescheidene Hoffnung steht auf schwachen Füßen. Viel wahrscheinlicher ist, daß die Serben auf griechisches Gebiet abgedrängt werden, und da erhebt sich nun die Frage: was soll mit diesen serbischen Heeresmassen geschehen? Nach völkerrechtlichen Grundsätzen ist Griechenland verpflichtet, die Serben bei ihrem Uebertritt auf griechisches Gebiet zu entlassen und bis zum Ende des Krieges zu internieren. Andernfalls muß die griechische Regierung damit rechnen, daß der Kampf auf griechischem Gebiet fortgesetzt wird und alle schrecklichen Verbrechen in den betreffenden Gebieten alle Schrecken des Krieges über sich ergehen lassen muß. Und was den serbischen Truppen in absehbarer Zeit droht, das kann auch den Engländern und Franzosen, die sich in Mazedonien maßsam halten, einmal passieren, auch sie können durch die verbündeten Truppen aus ihren Stellungen geworfen und dahin zurückgejagt werden, woher sie gekommen sind. Was aber dann? Will Griechenland auch in diesem Fall seine Neutralität beobachten, Herrn Sarraill internieren und ihn und seine Truppen vor allem Kriegsgraus beschützen, bis wieder Friede geworden ist in Europa? In Paris und London fürchtet man so etwas und bekennet dadurch, wie jammervoll traurig es um das mit dem üblichen Trara ins Werk gesetzte Balkanunternehmen heute schon bestellt ist. Deshalb lassen die Drahtzieher in London und Paris alle ihre Ränke spielen, um Griechenland dazu zu bewegen, nicht nur den Uebertritt der gefangenen Serben zu dulden und griechisches Gebiet verheeren zu lassen, sondern auch die Sicherheit der gelandeten Entente-Truppen zu garantieren. Die großmächtige Entente erbittet von Griechenland Sicherheiten für ihr Heer und hat doch vor wenigen Wochen noch in den höchsten Tönen davon gesprochen, daß die Serben gerettet werden würden. Nun hängen die Herren um ihre eigene Sicherheit, schicken Herrin Deum-Cohin, den französischen Griechenfreund, schicken gar Herrn Rittener, dessen Name doch allein schon hätte genügen müssen, die Griechen angstvoll erbeben zu lassen, als Unterhändler nach Athen. Sie können sich nicht selbst mehr helfen, zittern nicht nur vor einem künftigen Angriff der Bulgaren, sondern fürchten sogar schon Griechenlands bewaffnete Neutralität!

Wahrlich, die Dinge haben sich, wie die „Times“ in diesen Tagen trübsinnig feststellte, sehr zum schlechteren gewandelt. Die griechische Mobilisierung, die einst Venizelos, im Herzen ein Franzose, wie er selbst sagte, angeordnet hat und die die gesamte Entente-Presse in einen wahren Freudentaumel versetzt hat, weil man in ihr den Beginn des Angriffs auf Bulgarien zu sehen glaubte, ist für Rittener eine ewige Quelle der Angst. Erst wenn sie wieder aufgehoben ist, vermag er frei zu atmen, und zieht nun alle Register, um Griechenland klein zu kriegen. Es heißt, der Vierverband habe über Griechenland die wirtschaftliche Blockade verhängt; daß griechische Schiffe in englischen und französischen Häfen festgehalten werden, wurde schon vor einigen Tagen gemeldet. — Kurz, Griechenland soll auf jede Weise die Auffassung von Neutralität beigebracht werden, die man in England augenblicklich nötig hat. Denn England allein hat ja zu entscheiden, was wahre Neutralität ist, England allein weiß, was kleinen Staaten frommt, denn England ist der berufene Hüter der Rechte der kleinen Völker“ und darf deshalb auch Griechenland knebeln, wenn es ihm gefällt und nützlich und heilsam erscheint. Eine Verletzung geheimer Grundsätze ist das nicht, beileibe nicht! Es wäre aber nach englischer Ansicht sicher Barbarei und ein Verbrechen an der Moral, wenn Griechenland dennoch seine eigenen Wege ginge und nur seine eigenen nationalen Belange, nicht aber die Englands, verfolgen wollte. Ironisch ist nur, ob Königin Konstantin und dem griechischen Volke diese englischen Ansichten einleuchten werden, und ob bei den Griechen die englischen Drohungen einen Widerhall finden werden. Wie die Dinge liegen, ist es kaum anzunehmen, wenn englische Schiffe die griechischen Häfen beschließen,